

Berufsorientierung und fehlende Techniker/innen in Österreich

Round table im Rahmen der 10. YO!tech Veranstaltung im Technischen Museum, 17. Juni 2010

An der Diskussionsrunde nahmen teil: MR Mag. Heidrun Strohmeyer vom bm:ukk, Mag Heidi Schrodt, AHS Direktorin, Mag. Erich Huber, Leiter der Abt. Bildungspolitik in der Wirtschaftskammer Wien in Vertretung von Präsidentin Jank und Mag. Klaus Fetka von Porsche Inter Auto.

Mag Huber berichtet zu Beginn vom Technikermangel in der Wirtschaft, über den etwa 42% der Unternehmen klagen. Im Bereich Forschung und Entwicklung sind die Schwierigkeiten noch größer. Nur 10% der in der Forschung Tätigen sind Frauen (EU weit sind es 20%). Die Berufsaussichten für Graduierte sind bei Technik- und Ingenieurwissenschaften gut. Der Mangel besteht seit Jahren und es ist keine Änderung abzusehen.

MR Mag Strohmeyer meint, dass man den Technikermangel im Detail hinterfragen müsste, die Zahl der Absolventen ist um 15% gestiegen, im IT Bereich sogar um 63%.

Mag Fetka berichtet von ständig zunehmenden Schwierigkeiten geeignete Lehrlinge zu finden. Mädchen kommen selten, aber die, die kommen, gehören zu den Besten. Sie verändern auch das Arbeitsklima positiv. Die Verdienstmöglichkeiten sind gut, ebenso die Chancen ins Ausland gehen zu können.

Dir. Mag Schrodt erzählt von der Einführung des Gender Schwerpunktes an ihrer Schule, dem GRR 6 Rahlgasse. Als die koedukative Erziehung in Österreichs Schulen eingeführt wurde, dachte man, der Genderausgleich würde automatisch von selbst erfolgen, was aber absolut nicht der Fall war. In ihrer Schule wurde die Lernwerkstatt eingeführt um in einem ursprünglich humanistischen und sprachlich ausgerichteten Gymnasium die Naturwissenschaften aufzuwerten. In der 7. und 8. Schulstufe wird fächerübergreifend im Team unterrichtet, der RG Zweig ist jetzt besonders beliebt. In der Oberstufe wird der Schwerpunkt weiter geführt, phasenweise wird auch geschlechtergetrennt unterrichtet. Wichtig ist es, den Unterricht praxisnah zu gestalten.

Der **EV Obmann der HTL Ottakring** warnt davor, unter Technik nur IT zu verstehen, gerade in diesem Bereich ändert sich laufend sehr viel, in anderen technischen Bereichen gibt es nur marginale Veränderungen.

Eine **Vertreterin** aus dem Publikum fragt nach den Gründen für die hohen Drop-out Raten im Bereich der berufsbildenden Schulen.

Strohmeyer verweist auf die Bedeutung der Berufsorientierung (BO). In den letzten Jahren ist in diesem Bereich viel Positives geschehen, insgesamt 30 Stunden müssen in der 7. und 8. Schulstufe dafür verwendet werden. Es gibt ein Rundschreiben des Ministeriums zu dem Thema. Betriebsbesichtigungen gehören unbedingt dazu, Informationsabende für Eltern sind sehr wichtig.

Huber beklagt das sehr differenzierte System im Bereich der berufsbildenden Schulen. Vor allem in Wien sitzen zu viele Jugendliche in den für sie falschen Schulen, die 9. Schulstufe dient oft nur zur Absolvierung der Schulpflicht.

Fetka kritisiert, dass bei der BO zu wenig getan werde, die Information an die Eltern funktioniert auch oft nicht, Schulen werben bei Elternabenden mit ungeeigneten Mitteln (z.B. mit Schulveranstaltungen oder Sportplätzen).

Schrodt findet, dass das BO Konzept unbedingt geändert werden müsse. Zwar kann man auch durch Tests Eignungen feststellen, aber das genügt nicht. Andere Unterrichtsformen bis zum Einzelunterricht in Einzelfällen wären notwendig.

Strohmeyer entgegnet auf den Einwand aus dem Publikum, dass Mütter oft dagegen wären, dass ihre Töchter technische Berufe ergreifen, dass eine Stärkung der Selbstkompetenz der Schülerinnen erfolgen müsse. In Eignungstests sieht auch sie nur einen Teilaspekt.

Ein **Lehrer an einer HTL** für Chemie bestätigt die hohe Drop-out Rate. Er spricht sich für größere Umstiegsmöglichkeiten innerhalb des Schulsystems aus. So würden Schüler/innen z.B. die Theorie der ersten drei Jahre problemlos bewältigen, am Laborbetrieb aber völlig versagen.

Vom **Publikum** wird nach größeren Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Schule und Wirtschaft gefragt.

Schrodt meint, dass von oben verordnete Kooperationen keine Lösung wären, Schulen müssten von sich aus aktiv werden, die Schulleitung spielt dabei eine große Rolle. Finanzielle Mittel müssten zur Verfügung stehen. Interessanterweise wählten 1898 zwei Drittel der Absolventinnen des ersten Maturajahrganges der Rahlgasse, damals eine reine Mädchenschule, naturwissenschaftliche Berufe.

Fetka verweist darauf, dass der Techniker/innenmangel ein österreichisches Problem ist, die österreichischen Techniker/innen aber im Ausland sehr gefragt sind.

Eine **Vertreterin von Sprungbrett** lobt die kompetenten Mädchen, die sich für technische Berufe entschieden haben. Sie werden von ihrer Organisation sehr unterstützt.

Ein **Vertreter der TU Wien** meint, dass Informationen in der 7. und 8. Klasse zu spät kämen, man sollte in jeder Schulstufe Informationen bieten können.

In der Abschlussrunde spricht sich **Strohmeyer** dafür aus, die Lehrerausbildung verstärkt auf das Genderthema und BO auszurichten, **Fetka** meint, dass die Eltern bei der Berufsentscheidung der Kinder durch mehr Informationen an den Schulen entlastet werden müssten, **Huber** möchte bereits in der Volksschule die Freude an Technik stärker fördern, **Schrodt** plädiert für eine andere Art der Unterrichtsgestaltung, bei der aber auch an die Buben gedacht werden müsse, und ebenfalls für eine Sensibilisierung auf das Thema Berufsorientierung in der Lehrerausbildung.

Christine Krawarik